πi 2268

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-409377-p0001-5

K. 39

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-409377-p0002-0

K. 397, 12.

II i 2268

Unvorgreiffliches

Gutachten

Uber die in Schlesien offentlich

Betende Kinder/

Welches

In der Furcht des HErren abgefasset/

Caspar Neumann/

Der Breßlauischen Evangelischen Kirchen und Schulen INSPECTOR.

Breßlau/ den 1. Martii 1708.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

VOr einigen Wochen sagte ich in dem Hause des HErrn / auff meiner Cantzel: Itzund rede man in Schlesien gar viel von betenden Kindern; wünschete aber damahls / GOtt wolle selber dieses Werck richten und offenbahren / ob es von Ihm sey / oder von Menschen? Verlauff dessen / was sich bißher zugetragen.

Seid dieser Zeit hat sich von Tage zu Tage noch iñer mehr zugetragen / und der Auffstand dieser betenden Kinder ist endlich auch biß mitten in diese Haupt-Stadt Breßlau gediehen / zu unserer grossen Bestürtzung.

Nunmehr wissen wir es demnach alle mit einander / daß die Kinder in Schlesien / zu Ende des vergangenen 1707. Jahres angefangen haben / nach eigener Willkühr / auch da und dort / wider alles geschehene Verboth / Hauffen-weise mit einander / zwey oder dreymahl des Tages / im freyen Felde / oder doch sonst unter freyem Himmel / offentliche Bet-Stunden zu halten / welche sie durch gewisse aus ihrem Mittel auffgeworffene Leser und Vorsänger / haben anstellen / ordnen und ausrichten lassen.

Diese wunderbahre Empörung der Kinder hat erstlich an wenig Orten ihren Anfang genommen; ist aber nach und nach fortgangen / aus einem Fürstenthum in das andere / so lange / biß es nunmehro zu einem fast allgemeinen Auffstande der Jugend worden ist / an allen Orten; jedoch mit einem sehr grossen und bedencklichen Unterscheide. Denn Anfangs thaten es nur die Kinder / die keine Kirchen und Schulen hatten / und sagten: Sie beteten eben darum / daß GOtt ihnen Kirchen und Schulen geben wolle / damit sie auch ihren GOttes-Dienst darinnen halten könten. Nunmehr aber verlassen diejenigen ihre Kirchen Merckwürdiger Unterscheid.

und Schulen/ welche sie haben / und wollen lieber / ohne Noth/ im freyen Felde beten/ wie die Verjagten/ als in ihren Kirchen und Schulen/ die andere so hertzlich suchen.

Dieses ist/ so viel ich weiß/ die rechte Species facti in der Summa/ und der Innhalt dieser gantzen Historie von unseren betenden Kindern / kürtzlich davon zu reden.

Urtheile der Leute/ machen das Werk.

Wie es nun in der Welt immerdar Brauch ist gewesen/ wenn was Neues sich zuträget / also gehet es auch itzund. Man setzet diese Dinge in die Zeitungen / künfftig wird man sie in alle Chronicken schreiben / und itzund reden sie schon davon in allen umliegenden Landen. Ja reden ist nicht genung; sondern man fället auch darüber sein Urtheil/ ein jeder nach seinen eigenen Gedancken.

Göttlich.

Ein Theil erhebet die Sache biß in den Himmel/ und spricht: Das ist vom HErrn geschehen / und ist ein Wunder für unsern Augen. Sie nennen es anders nicht/ als einen wunderbaren Trieb von GOtt / und ein Werck seines Heil. Geistes. Denn beten/ sagen sie/ ist ja ein gut Werck/ und wenn haben wir mehr Ursache gehabt zu beten/ als itzund? Darum/ so tragen wohl die Eltern ihre Kinder selbst in diese Versamlungen/ wenn sie nicht dahin lauffen können/ weinen hernach für Freuden/ wann sie die Kinder im Felde/ oder wo sie sind/ knien sehen/ beten und singen offt selber mit ihnen/ sprechen auch frey heraus: das müsten wohl böse Menschen seyn / die sich das wolten lassen in Sinn kommen/ eine so gute und heilige Andacht der unschuldigen Kinder zu stöhren.

| Ps. 118. v. 23.

Menschlich.

Andere lachen zu dem gantzen Handel/ und sprechen: Es seye Menschen-Werck / oder ein bloßes Affenspiel der einfältigen Kinder / welche dasjenige / was sie ehmahls von Soldaten im Felde gesehen / itzund ohne Verstand nachmachen: darum solte man es ihnen nicht gestatten.

Teufflisch.

Der dritte Hauffe schreyet: Das ist recht Teufels-Werck;

Der

Der böse Feind hat diese Quakerey erdacht / Unruh in unserm Lande damit anzurichten / und unserer Kirche einen bösen Namen zu machen. Dieser Sache solte man deßwegen steuren aus allen Kräfften.

Indem diese drey unterschiedene Arten der Leute alle ihre Hertzens-Gedancken frey heraus sagen / so ist noch ein Häuffgen anderer übrig / die schweigen stille / und sagen gar nichts. Es gehet ihnen aber / wie dort in der Apostel-Geschichten: Sie entsatzten sich alle / und wurden irre / und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Ja die Frage: Was will das werden? Oder was heist das? und was soll man dencken? was soll man thun? ist itzund so gemein auff allen Gassen / in allen Häusern / und in allen Brieffen / daß es unmöglich ist / länger dabey zu schweigen. Etliche schweigen und fragen. Ap. Gesch. 2. v. 12.

Ich will derohalben in der Furcht des HErrn mein weniges Gutachten auch sagen / so gut / als ich itzund von dieser Sache berichtet bin. Ich verlasse mich aber dabey auff den Bericht frommer / redlicher / und zum Theil auch gelehrter Leute; Derselben ihre Ansage ist mein Grund / den ich habe / und darnach richte ich. Grund des hierin gefällten Urtheils.

Ich halte aber dafür / die vorhin gefällte drey unterschiedene Urtheile / würden an ihrem Orte und in gewisser Masse / alle gantz gut seyn / wenn wir sie nur wolten zusammen nehmen / und aus allen dreyen ein gantzes machen. Wie denn? Ist das was Neues / und wissen wirs nicht vorhin alle? daß alles / was unter der Sonnen bey Menschen / durch Menschen / und durch menschliche Vermittelungen geschiehet / Casus mixti sind / das heist / solche wunderbahre und in einander verwickelte Dinge / bey welchen GOTT seine Hand hat / und auch der Mensch; der Teufel aber zuweilen seine Klauen auch ansetzet. Der Verlauff aller solchen Dinge / die auf Erden geschehen / ist / wie eine Schnure von In dieser Sache kommt vielerley zusammen;

vielen an einander gefädelten Perlen / oder wie eine Kette von vielen Gliedern. Alle diese Stücke und Glieder / und Gelencke an sich selbst / sind menschlich / und hängen auff menschliche Weise aneinander; aber GOttes seine wunderbahre Vorsehung und Regirung ist der güldene Faden / der durch diese gantze Schnure hindurch laufft / und alle Theile zusamen hefftet nach seinem Willen. Der Teufel will manchmahl diese Schnure zerreissen; er kan aber doch nicht mehr thun / als ihm GOtt erlaubet. So bleibet es deñ nun dabey / Gott regiret alles in dem Reich seiner Allmacht / und in dem Reich seiner Gnaden: Alles zu seinen Ehren / alles zu unserem Besten. Und das nicht nur in gemeinen Dingen / die alle Tage geschehen / sondern auch zuweilen in gantz ausserordentlichen / fremden und Verwunderns-würdigen Sachen / die kaum erhöret sind worden. Die Menschen läsſet Er unterdessen dabey das Ihre auch thun / einen jeglichen nach seiner Art: Die Guten Gutes / die Bösen Böses / die Kinder Kindisch / die Alten anders / alle zusamen menschlich. Der Teufel aber ist tertius interveniens, der dritte / der sich hier einmenget / und der / so viel an ihm ist / das Gute / was GOtt haben will / verderbet / das Böse aber / wozu die Menschen von sich selber geneiget sind / befördert. Hiemit siehet es auch hernach alle Tage / und überall / in denen Dingen / die in der Welt fürgehen / ungleiche aus. Sunt bona mixta malis, sunt mala mixta bonis; Gutes und Böses / Recht und Unrecht ist immer beysammen. Denn GOttes sein heiliger Rath / der Menschen ihre Schwachheiten und Fehler / des Teuffels aber seine Boßheit / mengen sich allenthalben unter einander. Wer nun hernach in solchen Dingen ein recht Urtheil zu fällen gedencket / der muß suum cuiqve, einem jeglichen das Seine lassen; GOTT geben / was GOttes ist / dem Menschen / was des Menschen ist: Gleichwie auch dem Satan nicht weniger / was ihm zukommet.

Die

Dieses/ was ich hier sage/ sind alles Sonnen-klar/ und bey allen Christen für wahr erkannte Artickel unsers Christlichen Glaubens: welche ich demnach jetzund erst zu erweisen nicht werde nöthig haben/ aber wohl daraus urtheilen können/ was von dem Auffstand unserer bethenden Kinder zu halten.

GOttes sein Werck in dieser Sache.

Nehmlich/ in dieser Sache ist zuerst ein recht wunderbahres und gantz ungemeines Verhängniß von GOtt/ der unser Vaterland heimsuchet auff eine solche Weise/ die niemahls erhöret ist worden. Denn/ lieber! was heist das/ und was für eine seltzame und unbegreifliche Sache ist das/ daß Kinder in einem gantzen Lande sich empören/ und ihr Ungehorsam bestehet darinn/ daß sie mit Gewalt bethen wollen/ und öffentlich für aller Welt Augen bethen wollen/ und mehr bethen wollen/ als man von ihnen verlangen kan/ oder ihnen kan erlauben: Da sonst alle Kinder mit vieler Mühe zum Gebet müssen getrieben werden. Diese Sache ist so schwer und widersinnisch/ daß kein Mensch mit allen seinen Künsten/ einen dergleichen Auffstand zum Gebet würde haben können zuwege bringen/ wenn es ihm gleich wäre befohlen gewesen.

Eine so ungemeine Liebe zum Gebet/ daß Kinder Schlaf und Essen darüber lassen/ und etliche gar biß auff den Abend nüchtern blieben/ um zum Gebet desto geschickter zu seyn: Eine so grosse Gedult in Frost und Kälte/ und bey der allerbeschwerlichsten Witterung allemahl unveränderte Beständigkeit: Die von den meisten gehaltene gute Bescheidenheit und Ordnung in ihren Beth-Stunden: der ihrem ziemlich scharff herrschenden Cameraden/ dennoch willig geleistete Gehorsam: die von vielen bezeigte sonderliche Andacht/ dergleichen man auch bey alten Leuten gar selten zu finden pfleget: der/ bey geforderter Rechenschafft/ von etlichen sowohl ertheilte Bescheid/ daß man sich verwun-

wundern müssen ihres Verstandes und ihrer Antwort: Die Deputationes und Absendungen/ welche sie zu Obrigkeiten und Predigern gethan haben / Rath und Hülffe zu kriegen: Und endlich / der unter diesem allen manchmal ausgebrochene unerhörte Eyfer / die Thränen / die Angst und Bangigkeit / die in etlichen biß zu einer vollkommenen Ohnmacht sich vergrössert / wenn man sie mit Gewalt von der Beth-Stunde zurücke gehalten / das sind gleichwohl bey der Jugend ungewohnte / und also auch für meinen Augen mir gantz frembde Dinge / die ich heute GOttes seinem Gerichte will überlassen / und weiter nichts davon urtheilen.

Im übrigen / wie GOtt auch aus der Finsterniß kan heissen das Licht herfür leuchten / und mitten unter den Unordnungen der Menschen / dennoch seine Ehre befördern an allen Orten: Also glaube ich auch / in diesen Beth-Stunden unserer Kinder / weil es doch GOttes Wort ist / was sie beten und singen / welches überall bleibet / was es ist / werde dieses Wort GOttes nicht bey allen unkräfftig gewesen seyn / sondern GOtt vielleicht in vielen wahre Andacht würcken. Begehre deßwegen auch nicht alles zu verwerffen / was etliche Eltern von sich mit grosser Freude gerühmet haben / daß ihre vorhin gar sehr ungerathen gewesene Kinder / nunmehro gantz anders zu leben angefangen / nachdem sie diesen Beth-Stunden eine Zeitlang beygewohnet. Will also gern zulassen / daß in so weit der heilige Geist sein Werck und seine Werck-Statt hier auch haben könne / ob gleich nur alles mit der Zeit und durch Menschen worden ist / was da ist. Allermassen auch das gantze Christenthum selber anders nichts ist / als eine Sache / die allmählich worden / oder nach und nach sich verbreitet / aus einem Ort in den andern: Und daß / nicht durch lauter Enthusiasmos oder unmittelbare Eingebungen

gen

gen vom Himmel; sondern durch Nachahmungen und Vermittelungen der Menschen/ unter denen immer einer zu dem andern sagte/ wie Paulus: Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi. 1. Cor. 4/16.

Allein / nachdem ich auff solche Weise GOttes seine Ehre bewahret / und was Ihm zukommet/ allenthalben gerettet habe / so wird man mir aber auch nunmehr erlauben müssen zu sagen / daß gleichwohl Menschen/ und noch darzu Kinder in dieser Sache verhanden sind / und es daher sehr menschlich/ ja Kindisch bey allen diesen Bethstunden der Kinder zugehe. Menschliche

Das gantze Werck hat einmahl gewiß menschliche Ursachen. Denn es ist doch starck zu vermuthen/ daß einige Kinder / die durch unser Land ziehende Soldaten unter freyem Himmel Beth-Stunde halten gesehen; das haben sie hernach/ da zumalen sie und ihre Eltern in Noth waren/ihnen nachzuthun angefangen. Und andere sind wiederum diesen ersten darinnen gefolget. Das ist nun an sich selbst alles möglich und menschlich; denn andern nachthun / was man von ihnen siehet und höret / das ist aller Menschen ihre Weise/ und der Kinder am allermeisten. Was auch nur die Kinder in ihrer Freyheit/ und nach ihrem eignen Willen von sich selbst vornehmen und anfangen/ das thun sie allemahl gerne/ und viel lieber / als wenn sie es wären geheissen worden. Im übrigen kan wohl bey den jungen Gebet Verlesern auch das absonderlich etmas gelten / daß sie die Ehre haben / halbe Prediger zu seyn / und eine kleine Kirche regieren können. Werden sie auch vollends von ihren Eltern in diesem Fürnehmen gestärcket / von so vielen Zuschauern gelobet: Oder können wohl gar Geld auf die Hand bekommen/ so sind das lauter menschliche Mittel/ welche alle geschickt sind/ einen solchen Auffstand der Kinder zu befördern und zu erhalten. Ursachen.

Fehler. Wie nun das Werck solcher Gestalt viel menschliche Ursachen haben kan / also hat es aber gewiß auch viel menschliche Fehler. Denn / beten an sich selbst ist wohl gantz gut; aber das vierdte Geboth / umb des Gebetes willen / ohne Noth übertreten / und wider seiner Eltern und Schulmeister / Lehrer und Prediger / ja / wider der Obrigkeit ihren Willen und Verboth selber / eigenmächtiger Weise öffentliche Beth-Stunden anstellen / und darinnen seinen eigenen Spiel-Cammeraden mehr gehorchen / als jenen allen / Lieber! wer kan doch sprechen / daß dieses recht seye Ein Gelübde GOtt in seinem Tempel thun / das war vor
4. B. Mos. 30. v. 6. Zeiten bey dem Volck Israel auch ein gut Werck: Aber / wenn der Vater es nicht haben wolte / so müssen es die Kinder doch bleiben lassen. So gar wolte GOTT / daß auch bey seinem Gottes-Dienste selber des vierdten Gebotes nicht solte vergessen werden.

Wiederum: Beten an sich selbst ist wohl gantz gut: Aber GOtt / den wir anbeten / ist auch ein GOtt der Ordnung / und hat bey allem offentlichen GOttes-Dienste uns
1. Cor. 14. v. 40. diese Regel gegeben: Lasset alles ordentlich und ehrlich zugehen. Absonderlich was unser Gebete anlanget / so sind wir zwar freylich an keinen gewissen Ort ietzund gebunden / sondern die Christen / und vornehmlich die Männer unter den Christen / welche der Apostel absonderlich nennet / weil diese ihres Beruffs halber überall hingehen müs-
1. Tim. 2 / 8. sen / die mögen auch beten an allen Orten.

Der Mensch betet aber entweder alleine für sich / und nur mit den Seinigen / so soll das nicht geschehen auff der Strasse und Gasse / daß er von den Leuten gesehen wer-
Matt. 6 / 6. de; sondern es heisset: Gehe in dein Kämmerlein / und schleuß die Thüre zu / und bete zu deinem Vater im Verborgenen / und dein Vater / der in das Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich.

Wol-

UNIV.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE

Wollen wir aber öffentlich in einer gantzen Gemeine unser Gebet verrichten / so spricht Paulus: Unsere Versamlung solle man nicht verlassen. Der Apostel ihre Versamlungen aber zum Gebeth waren in gewissen Häusern / wie aus der Apostel-Geschichte im 1. und 2. Capittel zu sehen. Und diese ihre Bet-Häuser waren von ihren Wohn-Häusern unterschieden / welches der Apostel 1. Corinth. XI, 22. andeutet. Wir aber haben itzund auch Kirchen und Schulen / das sind unsere zum Gebeth gewidmete Beth-Häuser / und man hält täglich darin öffentliche Morgen- und Abend-Beth-Stunden. Da nun vollends anderswo die Kinder eben itzund darum bethen / daß sie solche Beth-Häuser bekommen mögen / so ist das ja ein unerträglicher Fehler / daß die ihre Kirchen und Schulen verlassen wollen / die sie schon haben. Sehet / das sind menschliche Fehler.

Hebr. 10. v. 25.

Apost. Geschicht I. v. 13. II. v. 42. 46.

Der Teuffel aber wird ohne Zweiffel bey dieser Sache auch nicht feyren / sondern das Bißgen Gute / was in diesem Gebethe der Kinder verhanden / mit seinem Unflathe vollends zu Schanden machen. Wollet ihr seine Künste wissen / die er braucht / und zu denen er sehr lachen wird / wenn sie ihm angehen? Es ist schon nicht gut / daß durch die / aus Neubegierigkeit / zusammen-lauffende Menge des Volckes / die Kinder in ihrer Andacht mehr gestöhret / als befördert werden / worüber auch die Kinder selber nicht wenig klagen: Noch ärger würde es seyn / wenn sie durch Geld-austheilen zum Gebethe gleichsam gedünget / und von der Andacht zum Geld-Geitze solten gezogen werden. Es ist nicht gut für unsere Kirche / und der Satan wird sehr dazu lachen / wenn man ihr / wie Christo / die Schuld wird beymessen / daß sie das Volck erreget habe / und Tumult angerichtet im Lande: Oder / wenn man sie in den Verdacht einer öffentlichen Quackerey

Des bösen Feindes Kunst-Griffe.

Luc. 23. v. 5.

rey wird bringen / und wenn vielleicht unsere Kinder mit der Zeit würcklich und in der That selber mit diesem Greuel sich werden besudeln. Denn auff was solches wird es doch endlich hinaus lauffen / wo man nicht bey Zeiten das Böse von dem Guten wird unterscheiden. Itzund bethen und singen die Kinder / über eine Weile werden sie auch predigen; und aus den selbst-erwehlten Vorstehern ihrer Gemeine wird einmahl ein junger Athanasius auffstehen / welcher tauffen wird wollen / und noch was mehres verrichten. Zeichen und Wunder / Träume / Offenbahrungen und Erscheinungen werden auch nicht lange mehr aussen bleiben; Und / wo mir recht ist / so sind sie schon unter Wegens. Sehet / das ist des Teuffels sein Unkraut / welches er bald ausstreuen wird unter den reinen Weizen / wo die Leute werden schlaffen.

Was bey der Sache zu thun?

Fraget mich nun Jemand / was denn zu thun sey? So ist meines Erachtens hierauff gar leichte zu antworten; Denn wir haben ja eine allgemeine Regel in allen Dingen / die uns fürkommen: Prüfet alles / und das Gute behaltet: Auch dabey eine immerwährende Ermahnung in allem Fürnehmen: Lasset das Arge / hanget dem Guten an. So thue man denn hier auch also / so wird alles gut werden.

1. Thessal. 5. v. 21. Rom 12. v. 9.

Zuerst / bitte ich / vergesse doch niemand GOttes in dieser Sache; sondern erkenne ja mit aller Furcht die Hand des HErrn / die so wunderbahr und so seltzam itzund über uns ist / in diesen Landen. Demüthige sich doch ein jedweder für diesem grossen GOtt / und sage mit Paulo: Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege! Lasset uns aber dabey hertzliche Busse thun / und Ihn bitten / daß Er alles / was fürgehet in unseren Tagen / wenden wolle zu unserem Besten. Er läst uns an allen Orthen so viel hundert / ja tausend kleine

Rom. 11. v. 33.

Be

Bether/ unter freyem Himmel für die Augen niederknien; Vielleicht haben dieser Kinder ihre Eltern vorhin gar wenig gebethet/ nun müssen die Kinder ihre Richter seyn. Darum last doch die Alten von den Jungen lernen andächtig seyn/ und desto fleißiger bethen; Denn es ist in unserem Vater-Lande hohe Zeit zu bethen/ und/ wo wir nicht mit Gebet und Flehen GOTT/ unseren himmlischen Vater/ uns zum Freunde machen/ so dürfften wohl künfftig hin solche Tage kommen/ da Elteen und Kinder mit einander werden wehklagen müssen und weinen.

Was im übrigen unter den Menschen zu thun seyn wird/ bey unserem Auffstande der bethenden Kinder/ das wollen wir hoffentlich mit Sanfftmuth und Gelindigkeit/ unter GOttes seinem Beystande/ alles zu wege bringen und ausrichten. Die Peitsche ist also nicht das erste/ was bey dieser Sache zu brauchen; Sondern man muß die Einfältigen zuvor lehren/ und unterrichten/ und ermahnen/ ehe sie gescholten können werden. Es wäre aber gut/ wenn sich die Eltern zuerst wolten bedeuten lassen und weisen. Denn die können es auch hoffentlich am allerersten begreiffen/ daß dieses nicht heisse/ GOtt einen angenehmen Dienst thun/ wenn man/ unter dem Fürwande des Gebethes/ die Kinder solte herrschen lassen in einer Ge-

meine; oder Alte und Junge mit einander tumultuiren nach ihrem Gefallen. Sondern daß dieses vielmehr der höchste Undanck seyn würde gegen GOtt/ wenn/ in eben der Zeit/ da andere um Kirchen und Schulen beten/ wir unseren ordentlichen GOttesdienst in Kirchen und Schulen wolten anfangen zu verachten/ und einen andern lassen anstellen auff den Strassen und Gassen/ als wie die Verjagten.

Was die Kinder selbst anbelanget/ die soll man loben/ um ihres so grossen Eifers willen zum Gebeth/ und ihnen sagen/ das Gebeth an sich selber sey alles gantz gut; Aber wer ein Gutes thue/ der müsse auch das andere dabey nicht lassen/ sonsten sey unser Gebethe nichts für GOTT/ und nur ein Greuel in seinen Augen. Zum Exempel: Wer das erste und andere Geboth will halten/ und den Nahmen GOTTes in allen Nöthen anruffen/ mit Bethen/ Loben und Dancken/ der muß auch das dritte Geboth nicht bey Seite setzen/ und ohne Noth die Stätte verachten/ wo man GOttes seine Feyertage zu heiligen gewohnet ist; Dahingegen aber/ mit seinem Gebethe auff die Strassen und Gassen der Stadt lauffen/ welches Christus ausdrücklich verbothen. Er muß auch das vierdte Geboth nicht vergessen/ und seiner Obrigkeit muthwillig

lig widerstreben / oder seinen Eltern ungehorsam seyn / oder seine Lehrer und Prediger verachten. Ists doch den Eltern selbst befohlen: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen. Hebr. 13. v. 1. So sage mans auch der Jugend / und weise sie mit ihrem Bethen in die Kirche; daselbst bethe man mit ihnen / hernach mögen sie nach Hause gehen / und bethen lernen mit ihren Eltern / und ihre Eltern mit ihnen. Alsdenn werden sie seyn wie Christus / der saß auch erstlich im Tempel / und hernach gieng Er mit seinen Eltern nach Hause / und ward ihnen unterthan. Wenn dieses gethan seyn wird / so befehle man das übrige GOtt / und hoffe auff Ihn / Er wird das in der Welt / was wir nicht ändern können / wohl machen.

Der HERR erhöre aber bey uns das Gebeth aller Eltern und Kinder / und wer mehr seinen Nahmen wird anruffen in wahrem Glauben. Er sey mit uns in Gnaden / und mache es also / daß wir noch ferner / wie bißher / ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit. Das thue Er um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen / Amen.

(o)

Pon Ti 2268 QK

ULB Halle 3
003 017 516

8r

.397,12.

II i 2268

Unvorgreiffliches

Gutachten

Uber die in Schlesien offentlich

Betende Kinder/

Welches

In der Furcht des HErren abgefasset/

Caspar Neumann/

Der Breßlauischen Evangelischen Kirchen und Schulen INSPECTOR.

Breßlau/ den 1. Martii 1708.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA